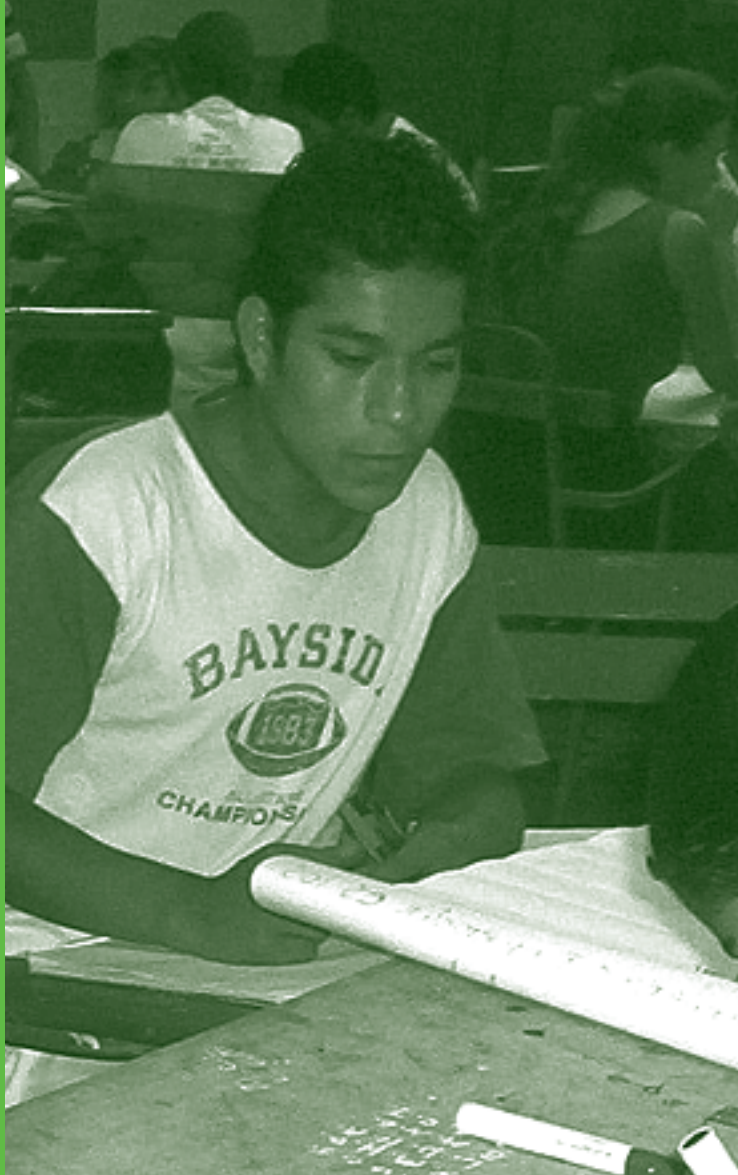




DESWOS

DESWOS - BRIEF



NR. 1 / MÄRZ 2009
36. JAHRGANG



Ukange: Sauberes Trinkwasser für alle
TANSANIA



Mittel gegen Blutarmut und Bildungsnot
NICARAGUA



Die Unberührbaren Indiens klagen an
INDIEN

**DESWOS
40 Jahre
für das Menschenrecht auf Wohnen**



*Liebe Leserinnen,
liebe Leser,*

40 Jahre DESWOS - ein Jubiläum? Eigentlich nicht. Und doch: 40 Jahre sind es wert, innezuhalten, zurückzublicken und die Segel mit Kurs auf die 50 zu setzen.

1969 ging die erste Große Koalition in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland zu Ende. Unsere Gründer haben sich ausdrücklich auf die Regierungserklärung der nachfolgenden, sozialliberalen Koalition berufen und sich ermutigt gesehen, die Wohnungsprobleme in der so genannten Dritten Welt mit einer eigenen Organisation anzugehen. Der zuständige Minister hieß übrigens Erhard Eppler.

Möglicherweise ist die zweite Große Koalition 40 Jahre nach der ersten auch beendet. Ich bin mir jedoch sicher, gleichgültig, welche Koalition nach der Bundestagswahl gebildet werden wird: Impulse für die Politik der wirtschaftlichen Entwicklungszusammenarbeit können wir nicht erwarten.

Umso mehr müssen wir uns selbst als Organisation der Wohnungs- und Immobilienwirtschaft mühen, zunächst im GdW, den Regionalverbänden und deren Partnern, bei den Entscheidungsträgern, den Mitarbeitern der Wohnungsunternehmen sowie Mietern und Mitgliedern.

Spenden, Sport und Sponsoring. Mit dem FT Adler Kiel ist uns ein Einstieg in die Volleyball Bundesliga gelungen. Möglicherweise ist dies ein Beispiel für weitere sportliche Unterstützung.

Der Hammonia-Verlag hat bereits drei Golfturniere zu Gunsten der Arbeit der DESWOS veranstaltet. Durch eine verstärkte Förderung durch die GAP Group werden in diesem Jahr drei weitere Golfturniere stattfinden können: am 09.05 in Bad Saarow bei Berlin, am 04.07. in Ludwigsburg und am 05.09. in Syke bei Bremen. Allen, die daran beteiligt sind, danke ich sehr herzlich.



Am 07.10. 2008 durfte ich Professor Muhammad Yunus an der Universität zu Köln bei der Übergabe des Internationalen Wissenschaftspreises der Arbeitsgemeinschaft Genossenschaftswissenschaftlicher Institute erleben.

Zwei Aspekte aus seiner Ansprache möchte ich hier hervorheben. Die Rückzahlungsquote auf Kredite beträgt bei seiner Bankengruppe 97 Prozent, oder anders gesagt, die Ausfälle betragen, wie er mit Blick auf die Finanzkrise bemerkte, lediglich drei Prozent.

Außerdem wandte er sich vehement gegen Geschenke, gegen Almosen für die Armen. Erst durch die Vergabe von Krediten und deren Rückzahlung wird die Identifikation mit den finanzierten Objekten möglich. Genau die Position, die wir in unseren Projekten vertreten.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine anregende Lektüre und der DESWOS Ihre Unterstützung und Förderung.

*herzlichst
Mr. Jy. Yunus*

Ukange: Sauberes Trinkwasser für alle

Yohana Sanga schaut in die tief stehende Sonne über den Livingstonebergen in Tansania. Dort oben entspringt die Quelle, die ein großes Problem im Dorf hier im Tal lösen wird.

Die knapp 1 300 Menschen in der Gemeinde Ukange in Tansania leiden seit vielen Jahren darunter, dass die Bäche, aus denen sie ihr Trinkwasser schöpfen, wegen der uneingeschränkten Beweidung durch die Fäkalien des Viehs stark verschmutzt sind. Die Folge sind, insbesondere bei Kindern und Alten, Magen- und Darmerkrankungen mit oft tödlichem Ausgang.

Das Wasser schöpfen und die schweren Krüge in das Dorf tragen, müssen in der Regel die Mädchen, für die als Konsequenz der Schulbesuch wegen dieser zeitraubenden Arbeit unmöglich wird. Auch das soll sich ändern, damit die Mädchen die gleichen Chancen auf Bildung bekommen wie die Jungen.

Yohana Sanga gehört zum Workshop Lupila, der gemeinsam mit der DESWOS schon ein ähnliches Wasser-



Arbeiten am Rohrleitungsnetz im Vorläuferprojekt Luwumbu

projekt in Tansania umgesetzt hat. Die Erfahrungen aus diesem Projekt sind jetzt sehr hilfreich.

Der wasserführende Berg und sein ursprünglicher Wald wurden in den vergangenen Jahren gegen Buschfeuer geschützt und in ein Wiederaufforstungsprogramm einbezogen.

Die tansanischen Behörden unterstützen das Projekt. Yohana Sanga hat

begonnen, mit den Männern aus dem Dorf die Trasse für die Leitungen festzulegen und zu graben.

Der Fortgang der Arbeiten wird durch das staatliche „Water Department Makete“ überwacht.

Zunächst fassen die Männer die Quelle mit einem Auffangbecken und schützen den Einzugsbereich gegen herumlaufende Tiere und ihre Fäkalien. Von dort aus legen sie eine Lei-

tung, die das Wasser durch das natürliche Gefälle des Berges nach Ukange bringt.

Am Rand des Dorfes errichten sie ein Gebäude mit einem Tank. Hier wird das Wasser zwischengespeichert und weiterverteilt.

Sie installieren Leitungen und Zapfstellen mit sauberen Einfassungen, die je zehn Häuser mit Trinkwasser versorgen.



Mädchen werden bislang durch das zeitaufwändige Wasserholen benachteiligt.

DESWOS-Spendenkonto
660 22 21
Sparkasse KölnBonn
BLZ 370 501 98
Stichwort:
U k a n g e

Das „Water Department Makete“ wird die Wasserversorgung nach Fertigstellung übernehmen. Ein Wasserkomitee wird die Anlage betreiben und instandhalten. Die Kosten deckt der Wasserschilling, den jeder Haushalt zahlen muss.

Er ist natürlich so kalkuliert, dass auch arme Familien ihn tragen können. Der große Nutzen der Wasserversorgungsanlage für die Dorfbewohner ist unbezahlbar, denn sie bedeutet die Chance für ein gesundes Leben für alle im Dorf und verbesserte Bildungschancen für die Mädchen.

La Cuculmecca - Mittel gegen

Von Winfried Clever

Nebel und kühler Nieselregen empfangen uns, meine einheimischen Begleiter und mich, Ende Oktober 2008, als wir aus der nicaraguanischen Stadt Matagalpa kommend die bergige Strasse in den Kessel von Jinotega hinunterfahren. Oberhalb des Apañas-sees liegt Jinotega, die Partnerstadt von Solingen, mit etwas über 50 000 Einwohnern das Zentrum der bergigen Region.

Dichter hatten der Stadt den wohlklingenden Namen „Ciudad de las Brumas“ (Stadt der Nebel) gegeben. Aufgrund der Abholzung in der Region ist Nebel mittlerweile eher selten. Das Klima hat sich seit den siebziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts verändert.

Auf den Jiñocoabo Baum, ein Balsamgewächs, das heilende Wirkung auf die Haut haben soll, geht der Name der Stadt Jinotega zurück. Pflanzen spielen in dieser Region eine entscheidende Rolle für das Überleben.

Kein Wunder, dass auch die Volkshochschule, die wir hier besuchen wollen, nach einer regionalen Pflanze benannt ist. „La Cuculmecca“ ist der Name für eine Heilpflanze, die in den

Das Seminargebäude umschließt einen Innenhof, der noch für Veranstaltungen hergerichtet werden muss.



feuchten Wäldern um Jinotega anzutreffen ist. Die Azteken sprachen der vom Aussterben bedrohten Wurzel heilende Kräfte gegen die Blutarmut zu.

In übertragenem Sinn soll die „Cuculmecca“ auch heute noch den Menschen Kräfte verleihen, für den Erhalt der Kultur und der Umwelt, für die Bildung und nicht selten fürs nackte

Überleben. „La Cuculmecca“ ist eine Volkshochschule für Arme!

In den Räumen des Zentrums ist ein Kommen und Gehen, überall sitzen Mitarbeiter auf engstem Raum, arbeiten an Computern, es wird organisiert, diskutiert und gelernt. Wir finden keinen leeren Raum...es kann sich hier niemand leisten, einen Raum ungenutzt zu lassen.

Obwohl die Ausbaurbeiten laufen, werden die Unterrichtsräume schon als Büros genutzt. Ständig ist Flexibilität gefragt, um die Bildungsanstrengungen voran zu bringen. Zu groß ist die Armut der Region, um locker zu lassen.

Fast die Hälfte der Bevölkerung Nicaraguas lebt von weniger als einem Dollar pro Person täglich. Das Er-



Ökologische Zusammenhänge spielen eine große Rolle im Unterricht der Kleinbauern.

DESWOS-Spendenkonto
660 22 21
Sparkasse KölnBonn
BLZ 370 501 98
Stichwort:
LA CUCULMECA

wirtschaftete der eigenen Felder reicht kaum noch zum Überleben. Staatliche Leistungen sind unzureichend, die ärztliche Versorgung ist schlecht und kaum zu bezahlen. Die Armut in Nicaragua zwingt viele Kinder, durch Arbeit zum Familienunterhalt beizutragen.

Knapp die Hälfte aller schulpflichtigen Kinder gehen deshalb überhaupt nur zur Schule. Wiederum die Hälfte von ihnen wird zur 2. Klasse schon nicht mehr angemeldet. Die Analphabetenrate auf dem Lande liegt bei 55 Prozent und steigt.

Blutarmut und Bildungsnot

Der Armut entgegen steht ein fester Wille zum Überleben und zur Selbsthilfe. Was fehlte, war ein Bildungszentrum, eine Schule für die Armen. Denn die Menschen brauchen Antworten auf ihre Fragen: Lassen sich meine Ernteträge erhöhen? Wie nehme ich meine Rechte wahr, auch gegen Großgrundbesitzer? Kann ich als Erwachsener noch lesen und schreiben lernen? Ich will nicht mehr auf der Kaffeeplantage arbeiten. Was kann ich tun?

„La Cuculmeca ist ein Hoffnungsträger für die Menschen“, so Rita Muckenhirn, die deutsche Projektleiterin, die in Nicaragua lebt und den Verein mitgegründet hat.

Der Verein steht für Bildung, Selbstbestimmung und für Armutsbekämpfung. In der Schule bekommen die Menschen das Rüstzeug, sich selbst aus der einseitigen Abhängigkeit vom Kaffeeanbau zu befreien.



Im Bildungszentrum geschulte Fachkräfte unterrichten dezentral in den Dörfern.

Mit Unterstützung der DESWOS und der Hilfe der Partnerschaftsvereine aus Solingen, Ulm und den Niederlanden konnte La Cuculmeca 2004 bereits Teile des Bildungszentrums errichten. Heute gibt es ein Auditorium für 120 Teilnehmer, einen Bürotrakt, eine

Küche mit Speisesaal und Schlafunterkünfte für insgesamt 32 Personen.

Auf dem Stundenplan steht Alphabetisierung für Erwachsene, Bewirtschaftung der Felder und Hausgärten, Umwelterziehung und Schutz bei Natur-

katastrophen. Gefragt sind auch Kurse zur Bürgerbeteiligung, Rechtsberatung und zum Umgang mit Wasser.

Bisher finden die zahlreichen Kurse provisorisch im Auditorium, im Speisesaal oder sogar draußen statt. Es fehlt

noch das Herzstück der Schule – das Seminargebäude.

Dazu müssen die Außenanlagen und der Innenhof, der für Veranstaltungen genutzt wird, finanziert und fertiggestellt werden.

Buchtipp

Muhammad Yunus (mit Karl Weber), Die Armut besiegen, Carl Hanser Verlag, München 2008, 311 Seiten, 19,90 EUR

Im Jahre 1974 bedrängen die Menschen in Bangladesch Hunger und Armut die Menschen derart, dass auch privilegierte Intellektuelle sich dieser Wahrnehmung nicht entziehen können.

In Feldstudien findet Professor Yunus mit seinen Studenten heraus, dass das wesentliche Problem der Armen die Verschuldung ist. Die Geldverleiher stoßen mit Wucherzinsen die Armen in noch tiefere Armut. Im Dorf Jobra stellen sie eine Liste von 42 Opfern dieser Praxis zusammen und finden heraus, dass alle Opfer zusammen einen Schuldenbetrag von nicht mehr als 27 US-Dollar haben. Diese Schulden quälen sie jedoch derart, dass ihre Einkommen niemals reichen werden, den geliehenen Betrag zurückzahlen.

Die wohl noch erstaunlichere Erkenntnis für Yunus war, dass auch nicht eine der von ihm kontaktierten Banken diesen Armen einen Kredit gewähren wollte. Es blieb Yunus nichts anderes übrig, als das erste Geld für Kredite an die Armen selbst vorzustrecken. Aus diesem Schritt entstand die Grameen Bank, ein Dorfbankensystem, das heute in Bangladesch in fast 80 000 Dörfern präsent ist und mehr als sieben Millionen Arme mit Kleinkrediten versorgt. 97 Prozent der Kreditnehmer sind Frauen.

Aus diesem Projekt entstand eine Bewegung, die heute weit über Bangladesch hinausstrahlt und die seit 1995 selbstständig arbeitet, keine Spendengelder erhält, und dennoch als Kreditvergabesystem funktioniert. Der Gesamtwert der Kredite beträgt sechs Milliarden Dollar. Sie arbeitet, von wenigen Jahren ausgenommen, jährlich in der Gewinnzone und mit Hilfe der Grameen Bank haben 64 Prozent der Kreditnehmerinnen, die mehr als fünf Jahre betreut wurden, die Armutsgrenze hinter sich gelassen.

Neben den reinen wirtschaftlichen Erfolgen, sind insbesondere auch sozia-

le Erfolge zu vermelden. Es ist ein gemeinsamer Eid auf 16 entwicklungsrelevante Prinzipien, der den Entwicklungserfolg untermauert. Die Kreditnehmerinnen leisten diesen Eid freiwillig, er verpflichtet sie, ihren Lebenswandel und ihre Haushaltsführung kritisch zu betrachten und zu ändern.

Zwar wurde auch die Grameen Bank im Laufe der Zeit Reformen unterworfen. Dennoch gilt, dass sich das System mit dem Wandel der kapitalistischen Gesellschaft auseinandersetzt und Antworten auch für die Armen der Entwicklungsländer sucht.

Nach der Grameen Bank schlägt uns Dr. Yunus seinen zweiten Coup vor: die Gründung von Sozialunternehmen. Auch hierbei kann er bereits auf eine Reihe von Erfahrungen zurückgreifen, die im Umfeld der Grameen Bank entstanden sind. Die Eigengründungen der Grameen Bank konzentrieren sich auf Sektoren von wirtschaftlichem Belang, die staatlich nicht bereitgestellt werden. Dazu gehören Unternehmen, die Bildung vermitteln, Telefon und Internetdienste bereitstellen oder die medizinische Versorgung der Armen garantieren.

Gleichzeitig ist man auch auf der Suche nach profitablen Produktionsunternehmen. Generell ist die treibende Idee, sich auf solche Dienstleistungs- und Produktionszweige zu konzentrieren, die unmittelbar der Wohlfahrt der Armen dienen. Es sind Unternehmen ohne Absicht einer Gewinnerzielung auf das eingesetzte Kapital. Dr. Yunus hält die Zeit für reif, mit den Sozialunternehmen die Strukturen des Kapitalismus durch den Einbezug von Sozialunternehmen zu ergänzen. Er zeigt sich überzeugt davon, dass sich genügend Menschen finden, die als Anteilseigner Aktien für solche Sozialunternehmen zeichnen.

Allein der soziale Nutzen eines Unternehmens, so Dr. Yunus, wird dabei zum Maßstab der Wertschätzung und der Notierung an der Börse. Der Wettbewerb um die Aktionäre wird mit sozialen Kennzahlen und Indikatoren geführt.

Gutes und Gutes tun wird in Zukunft an der Börse bewertet wie früher die Güter und ihre Produzenten – der Ursprung eines Wortes findet wieder zu sich selbst.

Die Unberührbaren Indiens klagen an

Das 60jährige Bestehen der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte bietet keinen Grund zum beschaulichen Zurücklehnen oder gar Feiern. Diesen Eindruck gewinnt man, wenn man die Berichte von Menschenrechtsaktivisten zur Lage der Menschenrechte in vielen Ländern der Welt liest.

Im Allerwelthaus Köln berichtete der Menschenrechtsaktivist Henri Tiphagne über die Situation der Dalits, der „Unberührbaren“, deren soziale und wirtschaftliche Situation sich seit Indiens Unabhängigkeit im Jahre 1950, gemessen am Fortschritt anderer Gruppen, in vielen Fällen nicht verbessert hat. Sie werden aus religiösen, kulturellen und politischen Gründen diskriminiert und ihre Menschenrechte fortdauernd verletzt.

Seit in den siebziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts die Dalits verstärkt gegen ihre Diskriminierung aufbegehren, werden auch die Konflikte mit den privilegierten höheren Kasten



Ausgrenzung der „Unberührbaren“ durch lokale Siedlungspolitik: Indische Gemeinden weisen den Dalits ungeeignetes Land in Überflutungsgebieten zu.

schärfer. Tiphagne berichtet über Vergewaltigungen, die als Racheaktionen den Frauen unbotmäßiger Dalit-Dörfer widerfahren, über Fememorde an jungen Pärchen, die ihre Liebe über die kastengeleiteten Anschauungen stellte.

Ganze Dörfer der Dalits brannten, wenn ein Konflikt eskalierte und den höheren Kasten der Verlust von Privilegien oder Landrechten drohte. Es ist sehr wahrscheinlich, dass eine Strafverfolgung niemals stattfindet. Mutige Dalits, die diskriminierende Behandlung oder Straftaten zur Anzeige bringen, müssen damit rechnen, dafür selbst in der Polizeistation festgehalten zu werden. Oder sie werden dort Opfer erneuter Gewalttaten, vom Verprügeln bis hin zum Mord, begangen durch die Polizei. Erst im letzten Jahr wurden die von Dalits in einigen Regionen unter Zwang ausgeführten Jobs der Beseitigung von Fäkalien und Unrat mit bloßen Händen per Gesetz verboten. Aber die Praxis hat sich kaum geändert. Die Exkremente werden von den Dalits mit bloßen Händen aus den Latrinen geschöpft und mit Eiern auf den Köpfen transportiert.

Selbst die modernen Viertel einiger Städte kennen kein anderes System der Fäkalien- und Abfallbeseitigung. „Indien ist Atommacht und beheimatet die reichsten Menschen der Welt“, beklagt sich Henri Tiphagne, „lässt aber dennoch Menschen in hygienischen Zuständen des Mittelalters leben.“

Auch politische Anklage erhebt Henri Tiphagne. Obwohl es im politischen System eine Quotenregelung gibt, die den Dalits eine angemessene Berücksichtigung an öffentlichen Einrichtungen, in Schulen und Universitäten und im öffentlichen Dienst sichern sollen, werden sie mit vielerlei Tricks ausgebremst. Repräsentative Untersuchungen in 500 Dörfern zeigen zum Beispiel, dass in 37,8 Prozent der dörflichen Schulen eine Trennung der Kinder nach Kasten stattfindet und Dalit-Kinder mit ihren Lernbedürfnissen weitgehend Nichtbeachtung erfahren. In 27,6 Prozent der Dörfer erhalten Dalits keinen Zugang zur Polizei, ihre Anzeigen werden schlicht ignoriert. In 33,7 Prozent der Dörfer wird Dalits der Zugang zu Gesundheitseinrichtungen verwehrt. Nicht immer sind es

der Staat und seine Organe, vieles an Diskriminierung versteckt sich in Traditionen, Sitten und Gebräuchen. Aber allzu oft geht der Staat eben nicht dagegen vor.

In ihren indischen Projekten fördert die DESWOS hauptsächlich Projekte der Dalits und der Adivasis, den ursprünglichen Bewohner des Subkontinents. Dass die Probleme tiefer liegen, als dies Projekte des Hausbaus lösen können, ist allen Beteiligten bei der Konzeption solcher Projekte deutlich. Ein Beispiel: Die Rechte der Kinder in den Schulen durchzusetzen, heißt nicht, besondere Schulen für Dalits zu bauen, sondern mit ihnen und den Eltern ihre Gleichbehandlung zu erkämpfen. Viele der Partnerorganisationen der DESWOS haben dies erkannt und nutzen die Mobilisierung und das Interesse an gemeinsamer Arbeit in den Projekten, um auch die aufklärende Arbeit mit den Dalits fortzusetzen. Die DESWOS fördert diese Arbeit, weil es nicht nur um die sicheren Häuser und Siedlungen geht. Die Menschen brauchen auch die Sicherheit, in ihrer Gesellschaft anerkannt und integriert zu sein.



Henri Tiphagne ist Rechtsanwalt und Leiter der indischen Menschenrechtsorganisation People's Watch. Seit 1995 befasst sich die NGO im Süden Indiens mit Menschenrechtsverteidigung und Informations- und Bildungskampagnen zu Menschenrechten. Er arbeitet mit vielen indischen Organisationen zusammen und informiert auf internationaler Ebene über Menschenrechtsverletzungen in Indien.

MITGLIEDER AKTIV

Spendenaktion zum 60. Geburtstag



Hans-Joachim Kosubek wurde 60.

„Die eigene Freude an andere weitergeben, ist eine schöne Sache. Wenn man damit noch etwas Sinnvolles bewirken kann, umso besser“, kommentiert Hans-Joachim Kosubek, geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Charlottenburger Baugenossenschaft eG in Berlin seine

Aktion. Gemeinsam mit Freunden und Geschäftspartnern hat er seinen 60. Geburtstag Mitte Januar dieses Jahres gefeiert.

Statt persönlicher Geburtstagsgeschenke wünschte er sich von den geladenen Gästen jedoch Spenden für ein Projekt der DESWOS. Diese Arbeit findet er sehr wichtig. Deshalb sei die Charlottenburger Baugenossenschaft auch schon 30 Jahre Mitglied der DESWOS, so Kosubek weiter.

Über 4 200 Euro kamen auf seine Spendenbitte zusammen, die die DESWOS für ein Hausbauprojekt für allein erziehende Frauen in Arusha, Tansania, einsetzt.

Hans-Joachim Kosubek: „Ich freue mich sehr, dass wir damit die Frauen und ihre Kinder in Tansania unterstützen können.“

Spendenaktion zum Dienstjubiläum



Beim Dienstjubiläum von Herbert Alfeld war selbstverständlich auch Ehefrau Sigrid mit von der Partie.

25 Jahre steht der stellvertretende Vorsitzende des Vorstandes der Allgemeinen Deutschen Schiffszimmerer-Genossenschaft eG in Hamburg, Herbert Alfeld, im Dienst der Genossenschaft.

Auf eigenen Wunsch wurde das Jubiläum nur im kleinen Kreis mit den engsten Geschäftspartnern und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gefeiert. Herbert Alfeld verzichtete dabei auf Geschenke und bat seine Gäste

um Spenden für ein Projekt der DESWOS.

Das Ergebnis war beeindruckend: 5 400 Euro spendeten Geschäftspartner und Freunde für das Projekt Anankoil in Indien. Die DESWOS fördert dort Fischhändler und ihre Familien, die nach dem Tsunami vom Dezember 2004 ihre Lebensgrundlage verloren haben, weil durch den Ausfall des Fischfangs kein Fisch mehr für den Weiterverkauf erhältlich war.

Die DESWOS im Newsletter

Über das Internet per Newsletter Nachrichten aus einem Unternehmen und seinem Umfeld zu verbreiten, hat in der jüngeren Vergangenheit zunehmend an Beliebtheit gewonnen. Dazu gehört für viele auch, ihre Zugehörigkeit zur DESWOS auf diesem Wege zu verbreiten.

Ein neues Mitglied hat der DESWOS kürzlich den Newsletter-Text, mit dem es seine Mitgliedschaft öffentlich gemacht hat, zugesandt:

Paco hilft helfen

Für die PACO unlimited AG reichen die Aufgaben eines Unternehmens weit über die rein wirtschaftliche Seite hinaus. Als Zeichen unseres sozialen Engagements und unserer gesellschaftlichen Verantwortung unterstützen wir ab sofort die Arbeit der DESWOS Deutsche Entwicklungshilfe für soziales Wohnungs- und Siedlungswesen e.V.

Gerne sind wir Ihnen bei der Gestaltung eines individuellen Textbausteins für Ihren Newsletter oder Geschäftsbericht behilflich.

Spendenaktionen zu Weihnachten

„Gerade in der Vorweihnachtszeit ist es uns wichtig, über den eigenen Tellerrand hinauszuschauen und bürgerschaftliches Engagement zu unterstützen“, erklärte Mathias Schulze, Vorstand der **Sächsischen Wohnungsgenossenschaft Dresden eG** der Redaktion des DESWOS-Briefes.

Immer mehr Geschäftsführer und Vorstände von Wohnungsunternehmen denken so. Sie bitten ihre Geschäftspartner, zu Weihnachten auf Geschenke zu verzichten und sich stattdessen mit einer Spende für ein Projekt der DESWOS zu engagieren.

Es ist klar, dass alle Wohnungsunternehmen im Zuge der Knappheit in den öffentlichen Kassen zunehmend um Spenden für soziale Einrichtungen vor Ort gebeten werden. Und es ist allzu verständlich, dass die Wohnungsgesellschaften und -genossenschaften sich auch den gemeinnützigen Einrichtungen vor Ort verbunden fühlen, Einrichtungen, die letztlich ja auch ihren Mietern und Mitgliedern dienen.

Die **Koblenzer Wohnungsbaugesellschaft mbH** hat Weihnachten 2008 dafür eine Lösung gefunden.

Geschäftsführer Michael Siegel sagt dazu: „Bisher haben wir gemeinnützige Einrichtungen in Koblenz gefördert. Im Jahr 2008 wollten wir auch überregional fördern. Deshalb haben wir die eingehenden Spenden aufgeteilt: die Hälfte ging an die Hospizstiftung in Koblenz, die andere Hälfte des Geldes an ein Projekt der DESWOS in Indien.“

Zu Spenden haben ebenfalls aufgerufen:

die **GWG Ehrenfeld eG, Köln**,
die **WBG Lünen GmbH**,
die **Gemeinnützige Baugenossenschaft Freie Scholle zu Berlin**,
die **Gewobau Rüsselsheim**,
die **Baugemeinschaft Ettlingen**,
die **Gemeinnützige Baugenossenschaft Grundstein eG, Köln**
und
die **iwb Entwicklungsgesellschaft mbH, Braunschweig**.

In eigener Sache

Die Deutsche Post hat uns mitgeteilt, dass sie zum 30. März 2009 ihr kostenloses Adress-Update einstellt. Das bedeutet, dass wir nicht mehr automatisch von Adressänderungen durch Umzug unterrichtet werden, um Sie weiterhin mit unseren Informationen beliefern zu können.

Der Nachfolgedienst der Deutschen Post in dieser Sache ist mit erheblichen Kosten verbunden, die wir nach Möglichkeit einsparen wollen.

Wir bitten Sie daher, uns bei Umzug Ihre neue Adresse möglichst früh mitzuteilen, damit wir unsere Datenbank rechtzeitig aktualisieren können und Sie auch künftig Ihre Post von uns problemlos erhalten.

Bitte schreiben Sie uns oder rufen Sie uns an unter **0221 579 89 24**, Frau Luschnath, oder senden Sie eine E-Mail an **public@deswos.de**.

Herzlichen Dank!

MITGLIEDER AKTIV

FT Adler Kiel wird Werbepate für die DESWOS

Durch die Welt des Volleyballs wird künftig der Volleyball-Bundesligist FT Adler Kiel den Namen der DESWOS tragen.

Die Idee dazu stammt von Teammanager Michael Sevenheck, den in seiner Funktion als Vertriebsleiter der Firma innotec abfall-management GmbH ein enger Kontakt mit der deutschen Wohnungswirtschaft verbindet. Beim Verbandstag 2008 der rheinland-westfälischen Wohnungswirtschaft in Paderborn sprach er das Thema mit dem Generalsekretär der DESWOS, Georg Potschka, an. Der zeigte sich begeistert davon, dass sich ein Bundesligist in den Dienst der guten Sache stellt.

Besonders die international agierenden Kieler Beachvolleyballer wie Florian Huth, Sebastian Dollinger, Markus Böckermann, Florian Lüdike und Daniel Krug, die bei FIVB Turnieren und Worldcup-Serien auf nahezu allen Kontinenten antreten, ist die Gradwanderung zwischen Wohlstand und Entwicklungshilfe bekannt.



Mit diesen Trikots werden die Spieler des FT Adler für die DESWOS werben.

„Oftmals kommen wir auf dem Weg zu den Sportarenen an Slums und Ghettos vorbei, wo unglaublich viele Menschen ohne Perspektive, zum Teil von Geburt an ohne ein Dach über dem Kopf leben“, sagt Florian Huth, für den es unfassbar ist, dass es in der heutigen Zeit noch solche Zustände gibt.

„Da unsere Sportart in der Öffentlichkeit einen stetig wachsenden Zuspruch einnimmt, haben wir die Rolle als DESWOS-Pate und Werbeträger

gerne angenommen. So können wir mit gutem Beispiel vorangehen und ein Stück weit soziale Verantwortung übernehmen“, erläutert Huth, der zusammen mit seinem Partner Mischa Urbatzka (Hamburg) im April 2009 beim Worldcup in Brasilien aufschlägt.

Als erste Aktion wurde beim Punktspiel Mitte Januar gegen RWE Rhein-Ruhr-Volley in Bottrop ein Trikot als Symbol für die verantwortungsvolle Aufgabe und Partnerschaft an die DESWOS überreicht.

Spendenaktion zum 60. Geburtstag



Engelbert Feld kennt das Projekt von einem privaten Besuch in Nicaragua.

Seinem 60. Geburtstag wollte Engelbert Feld, Geschäftsführer der Gemeinnützigen Bau- und Siedlungsgesellschaft mbH (GBS) in Saarlouis, einen besonderen Sinn geben und widmete ihn zu einem großen Teil einem Projekt der DESWOS.

Das höchst aktive Mitglied des Verwaltungsrates der DESWOS bat seine

Gäste statt Geschenke, Spenden für das Projekt Sitio Historico in der Stadt Matiguás in Nicaragua mitzubringen. Dort bauen sich 80 Familien gemeinsam mit der nicaraguanischen Selbsthilfeorganisation SofoNic, einem Partner der DESWOS, einfache, aber sichere Häuser mit energiesparenden Herden und Toiletten.

Fast 9 000 Euro kamen bei der Aktion zusammen, die jetzt helfen, auch die Finanzierung der begleitenden Maßnahmen zu sichern.

Zu dem Projekt gehört nämlich auch ein Wiederaufforstungsprogramm, das Nutzhölzer, Fruchtgewächse, Feldfrüchte und Gemüse integriert. Der Anbau dient den Menschen zur Eigenversorgung und zum Verkauf. Außerdem wird die Trinkwasseraufbereitung verbessert, um Krankheiten durch Infektionen oder Parasiten zu verhindern.

Neue Mitglieder

Wir danken allen neuen Mitgliedern für ihren Entschluss, der DESWOS beizutreten. Wir freuen uns auf eine kritische und aktive Mitgliedschaft.

Juristische Personen

Städt. Wohnungsgesellschaft, Freiberg/Sachsen mbH, GWG Frohe Zukunft eG, Genthin, Eisenbahn-Bauverein Elberfeld eG, Wuppertal, Containerservice Hermann Kostgeld, Troisdorf, PACO unlimited AG, Wiesbaden.

Privatpersonen

Horst-Ulrich König, Düsseldorf, Heinz-Werner Buhren, Essen, Thomas Hegel, Erfstadt, Wilfried Pahl, Nübbel, Thomas Lerho, Köln, Enrico Schulz, Passau, Michael Hampel, Düsseldorf, Margrit und Kurt Herbst, Genthin.

Impressum

ISSN 0935-1809

Erscheinungsweise:
Vierteljährlich

Herausgeber:
DESWOS
Innere Kanalstraße 69
50823 Köln
Tel.: 0221 579 89-0
Fax: 0221 579 89-99
e-mail: public@deswos.de
www.deswos.de

Verantwortlich: G. Potschka
Redaktion: K. Bangemann,
W. Clever, A. Meinicke, W. Wilkens

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers dar. Nachdruck bei Quellenangabe honorarfrei; Belegexemplare erwünscht.

Der Bezug der Zeitschrift ist im Mitgliedsbeitrag enthalten; Abonnement mit vier Ausgaben jährlich vier Euro einschließlich Versandkosten.

Einem Teil dieser Ausgabe des DESWOS-Briefs liegt ein Spendenvordruck bei.

SPENDENKONTO:
DESWOS
KONTO 660 22 21
SPARKASSE KÖLN/BONN
BLZ 370 501 98

Gestaltung: DESWOS

Druck: rewi druckhaus, Reiner Winters GmbH
www.rewi.de
gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier



Das Spendensiegel wurde der DESWOS zuerkannt als Zeichen geprüfter Seriosität und Spendenwürdigkeit.